

Eine Lösung, die niemanden richtig glücklich macht

BILDUNG. Der Kanti-Entscheid der Regierung lässt viele Fragen offen. Im Toggenburg sorgt das für Angst, im Linthgebiet für grosse Empörung.

MARCO LÜGSTENMANN

Die Kantonsschule bleibt in Wattwil und muss erneuert werden. Diesen Grundsatzentscheid hat die Kantonsregierung gestern an einer Medienkonferenz in Wil bekannt gegeben. Eine Kanti im Linthgebiet ist ebenso wenig ein Thema wie eine Zweiteilung der Schule. Noch nicht entschieden ist allerdings, ob das bestehende Hauptgebäude in Wattwil saniert wird oder ob ein kompletter Neubau angestrebt wird. Weil das Hauptgebäude aus dem Jahr 1970 bauliche Mängel aufweist und der Schulbetrieb auf mehrere Standorte verteilt ist, ist der Handlungsbedarf unbestritten.

Wie es weitergeht, hängt nun von zwei Faktoren ab. Erstens möchte die Regierung prüfen, ob und wie die Kanti überhaupt saniert werden darf. Ein Gutachten des Kunsthistorikers Leza Dosch, das vom Hochbauamt in Auftrag gegeben wurde, attestiert dem Hauptgebäude nämlich Schutzwürdigkeit und kommt zum Schluss, dass bei einer Sanierung nur konservative Massnahmen erlaubt wären. Weil das Gebäude in Wattwils Schutzverordnung nicht aufgeführt ist, möchte die Regierung die Schutzwürdigkeit bis Ende Jahr klären. Falls sie bejaht wird, drängt sich wohl ein Neubau auf.

Zweitens möchte die Regierung zusammen mit dem Kanton Schwyz bis im Winter prüfen, ob 100 bis 200 Schüler aus Rapperswil-Jona an der Kantonsschule Ausserschwyz (KSA) in Pfäffikon unterrichtet werden könnten. Die Kanti Wattwil behielte damit die kritische Grösse von 500 Schülern, die es für eine Mittelschule braucht. In Pfäffikon ist das Schulgebäude ebenfalls sanierungsbedürftig, eine Machbarkeitsstudie soll deshalb klären, wie die KSA erneuert werden kann. Gäbe es eine gemeinsame Lösung, «könnte zum einen dem Anliegen der Region See-Gaster für eine wohnortnähere Beschulung Rechnung getragen werden», schreibt die Regierung in ihrem Beschluss. Zum anderen würde das Platzproblem an der Kantonsschule Wattwil entschärft. Wenn das bestehende Hauptgebäude die reduzierte Schülerzahl fassen könnte, wäre dessen Sanierung einem Neubau vorzuziehen.

Die Angst, zu schrumpfen

Als geglühtes Beispiel einer interkantonalen Zusammenarbeit nannte Bildungsdirektor Stefan Kölliker die Kanti Wil, die von St. Gallen und vom Thurgau getragen wird. «In Wattwil müssten wir aber genau wissen, was der Wegfall der Schüler aus Rapperswil-Jona bedeutete.» Auswirkungen auf das Schulangebot seien denkbar. Damit nannte der Vorsteher des Bildungsdepartementes die Sorgen der Toggenburger beim Namen. Dort ist die Freude über den Verbleib der Schule in Wattwil zwar gross, doch die mögliche «Schwyzer Variante» sorgt für Unruhe. Der ehemalige Kantonschüler Ivan Louis, der über 5300 Unterschriften für die Kanti Wattwil gesammelt hat, sagte gegenüber der «ZSZ»: «Am besten wäre es, wenn sämtliche Schüler weiterhin nach Wattwil gehen würden.» Das sieht auch Wattwils Gemeindepräsident Alois Gunzenreiner so. Es sei mehr als zweifelhaft, ob eine Verkleinerung der Schule pädagogisch, betrieblich und finanziell Sinn mache. Gunzenreiner befürchtet einen Teufelskreis: «Wenn die Schülerzahlen sinken, muss möglicherweise das Fächerangebot angepasst werden, was die Attraktivität für Lehrer und Schüler mindert.» Einbussen in der Schulqualität seien aber wohl im Interesse von niemandem.



Rot: das Hauptgebäude der Kanti Wattwil. Gelb: das Rietstein-Areal. Grün: das Berufs- und Weiterbildungszentrum. Grafik: ZSZ



Baudirektor Willi Haag.



Bildungsdirektor Stefan Kölliker.



Staatssekretär Canisius Braun. Bilder: lü

Der Platz, auf dem ein Neubau zu stehen kommen könnte, ist laut Baudirektor Willi Haag schon festgelegt. Das Rietstein-Areal an der Ebnaterstrasse wurde von 15 Grundstücken in Rapperswil-Jona, Uznach und Wattwil als geeigneter Ort bestimmt. Hauptargument ist die Nähe zum Bahnhof sowie zum Berufs- und Weiterbildungszentrum am anderen Ufer der Thur (siehe Karte). Auch dieses soll ausgebaut werden. Angestrebt wird hier eine sogenannte «Campus-Lösung», die für beide Schulen Synergien in den Bereichen Sportanlagen, Küche, Mensa, Aula und Informatik ermöglichen soll – und zwar auch dann, wenn die Kanti «nur» saniert wird.

Diese Synergien sind ein Grund, weshalb die Regierung nicht der Empfeh-

lung der eigens in Auftrag gegebenen Analyse von Wüest & Partner gefolgt ist. Die Studie hat die Standorte Rapperswil-Jona, Uznach und Wattwil nach den Kriterien Demografie, Erreichbarkeit sowie Wirtschaft und Immobilien beurteilt. Sie kam zum Schluss, dass Uznach der beste Standort für eine Kantonsschule wäre. Die Regierung schreibt in ihrem Beschluss jedoch, dass ein Neubau in Uznach die Erstellung eines Schulgebäudes inklusive Turnhalle und Aussensportanlagen erfordern würde. Ausserdem seien keine Synergien nutzbar. Im Sinne einer Gesamtbeurteilung habe man sich deshalb für Wattwil entschieden. Kölliker betonte gestern, das sei ein bildungs- und kein regionalpolitischer Entscheid. Dennoch hebt die Regierung in ihrem

Beschluss die Bedeutung der Kantonsschule für die Region hervor. Sie schreibt: «Die KSW hat als Bildungszentrum nicht nur für die Standortgemeinde, sondern für die ganze Region Toggenburg eine wichtige Funktion.»

«Fehlentscheid»

Im Linthgebiet ist der Frust über den Beschluss riesig. Die Regierung habe einen «Fehlentscheid» ohne saubere Ausgangslage getroffen, sagte Markus Schwizer, der die Region Zürichsee-Linth präsidiert. Der Regierungsrat betreibe Regionalpolitik auf dem Rücken der Schüler. Nur so könne er es sich erklären, dass die Studie von Wüest & Partner nicht als massgebliches Kriterium berücksichtigt worden sei. «Weil ihr die Ergebnisse nicht passen, packt die Regierung jetzt das Synergie-Argument aus, ohne zu untersuchen, ob Uznach auch ein solches Potenzial hat», sagte Schwizer. Er wisse, dass dort mittelfristig auch eine Turnhalle geplant sei. Die «Schwyzer Lösung» als scheinbarer Kompromiss für die Rapperswil-Joner Schüler sei zudem eine blosser Alibiübung. «Ich glaube nicht, dass sich da wirklich etwas tun wird.» Yvonne Suter, CVP-Kantonsrätin und Präsidentin der IG Pro Bildungsstandort Linthgebiet, bezeichnete den Entscheid als «happige Kost». Die Schülerzahlen und die Studie würden ignoriert, womit man eine grosse Chance für die Zukunft verpasse. Aufgegeben hat Suter den Kampf um die Kanti jedoch nicht: «Mit Parlament und Volk sind noch zwei hohe Hürden zu nehmen.»

Regierung erstattet Anzeige

Die Debatte über den künftigen Standort der Kantonsschule Wattwil wurde letzte Woche durch Indiskretionen angeheizt. Die «Ostschweiz am Sonntag» berichtete über die Studie von Wüest & Partner und zitierte aus internen Mails von Volkswirtschaftsdirektor Benedikt Würth an seine Ratskollegen. Darauf hat die Regierung jetzt reagiert, wie Staatssekretär Canisius Braun an der gestrigen Medienkonferenz erklärte. Sie hat Anzeige wegen Verdachts auf Amtsheimnisverletzung gegen Unbekannt

erstattet. Die Regierung sei eine Kollegialbehörde, deren Mitglieder unterschiedliche Meinungen haben dürften. «Nach aussen haben sie einen Entscheid aber gemeinsam zu tragen», betonte Braun. Indiskretionen würden den Willensbildungsprozess massiv unterhöhlen. «Das ist nicht akzeptabel.» Die Staatsanwaltschaft St. Gallen hat Untersuchungen aufgenommen. «Im Moment liegen aber keine Anhaltspunkte vor, die darauf schliessen lassen, dass ein Mitglied der Regierung involviert ist», sagte Braun. (lü)